

ging er zu Fuß durch die Straßen, in sauberer Bürgerkleidung, dem Zylinder über dem feisten birnensförmigen Hantlergesichte und der wohlgebürsteten Lockenperücke, und spannte, wenn der Regen eintrat, hüßlich seinen Schirm auf, um einen überraschten Bourgeois am Arme nach Hause zu geleiten. Nachher, da er sich auf dem Throne sicherer fühlte, mußte er die ehrgeizigen Parteiführer der Kammer gegeneinander ausspielen, damit unter dem Scheine der Parlamentsherrschaft sein persönliches Regiment gewahrt blieb. Er bemühte sich eifrig, seinem Hause die Gleichberechtigung mit den legitimen Höfen zu verschaffen und zügelte den kriegerischen Übermut der Nation, weil jeder Krieg die Revolution von neuem zu entfesseln drohte; doch zugleich benutzte er die Gefahr der Revolution als ein Schreckmittel, um auf die großen Mächte zu drücken und allerhand kleine anmaßliche Ansprüche Frankreichs durchzusetzen. So erhielt er sich lange ebenauf, seiner Mäßigung verdankten die Franzosen viele Jahre blühenden Wohlstandes; aber seine Regierung blieb immer nur ein unfruchtbarer Kampf ums Dasein, sie brachte dem Lande niemals einen neuen politischen Gedanken, sie bereitete durch die sündliche Vernachlässigung der arbeitenden Massen die schweren sozialen Kämpfe der Zukunft vor.

An dieser Revolution war nichts zu bewundern außer dem persönlichen Mute der Barrikadenkämpfer. Mindestens ebenso schwer wie die Verwessenheit König Karls wog die Schuld der liberalen Parteien. Sie hatten das gemäßigte Ministerium Martignac gestürzt und durch eine gehässige Opposition den König in eine solche Lage gebracht, daß er nur noch wählen konnte zwischen dem Staatsstreich und der förmlichen Anerkennung der Parlamentsherrschaft. Als dann der Verfassungsbruch durch die Abdankung des Königs gesühnt war, da wagten sie nicht einmal den Versuch, das Thronrecht der Dynastie zu retten. Die Briten beriefen sich, als sie die Stuarts vertrieben, auf den unanfechtbaren Rechtsatz, daß ein Papist nicht König von England, nicht Oberhaupt der anglikanischen Staatskirche sein durfte. Gegen die Regierung Heinrichs V. sprach schlechterdings kein Rechtsgrund, sondern nur der blinde Haß der Nation und die modische leichtfertige Doktrin, welche Mignet zusammensetzte in dem Satz: noch einer Revolution muß auch der Thron ebenso neu werden wie alle übrigen Institutionen. Also ward das letzte schwache Band, das noch das neue mit dem alten Frankreich verkettete, unbedachtsam zerrissen. Die Juli-Revolution schloß nicht das Zeitalter der Revolutionen, wie ihre Urheber frohlockten, sie eröffnete vielmehr die Bahn für eine unabsehbare Reihe neuer bürgerlicher Kämpfe; darum war sie, menschlich in vielem entschuldbar, durch ihre politische Wirkung die verderblichste der französischen Revolutionen unseres Jahrhunderts. Doch wie hätten die Zeitgenossen alle diese Folgen ahnen können? Am richtigsten urtheilten vielleicht die preussischen Generale und eine kleine Anzahl von besonnenen Konservativen in Deutschland. Die Liberalen aller Länder hielten sich